Freitag, 3. Juni 1898. Nr. 124. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung. Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

□ Politische Tagesübersicht.

Dem ersten **Centrumspräsidenten im Reichstage**, Freiherrn v. Buol, der leider nicht mehr candidirt, werden in der „Frkf. Ztg." warme Worte des Abschiedes gewidmet. So lesen wir über seine Geschäftsführung: „Herr v. Buol aber hatte von allen Eigenschaften seiner Vorgänger etwas und er hat vor allen Dingen etwas für die Leitung der Geschäfte sehr Wichtiges: gute Nerven. Eine unerschütterliche Ruhe, sogar mit etwas Phlegma vermischt, ist ihm stets treu geblieben und hat ihn auch in schwierigen Situationen nicht verlassen. Er ist auch, wenn's bunt herging, nicht nervös geworden, wie Herr v. Levetzow, dem als einem feinfühligen Manne stürmische Scenen und Acte parlamentarischer Rohheit persönlich nahe gingen. Er ärgerte sich und wurde vor Aerger heiser. Wenn er dann einschritt und zur Ordnung rief, so kam das von Herzen; es war der Ausdruck seiner persönlichen Empfindung. Herr v. Buol hat sich nie geärgert, und wenn er zur Ordnung rief, so war es eine Amtshandlung, wie die eines Richters. Ob er subjectiv dabei etwas empfand, blieb zum mindesten verborgen." Ueber seine Selbstständigkeit und Gerechtigkeit schreibt das genannte Blatt: „Herr v. Buol ist zwar ein höflicher Mann, aber er macht doch den Eindruck, als ob mit ihm nicht gut Kirschen essen sei. Er hat auch als Präsident weniger als mancher Andere eine Nebenregierung durch Einflüsse gewandter Parlamentarier geduldet. Er war in seinen Entschließungen sehr selbstständig, und wenn er sich vorgenommen hatte, daß am Ende mehrtägiger Debatten er auch noch einen Ahlwardt zu Worte lassen müsse, so blieb er dabei, auch wenn ihm von verschiedenen politischen Seiten nahegelegt war, daß der Reichstag kein Interesse habe, den Mann zu hören. Er that es in einem weitgehenden, vielleicht zu weit gehenden Gerechtigkeitsgefühl. Das wird ihm wahrscheinlich von allen Seiten nachgerühmt werden, daß er jede Oppositionspartei und auch die kleinsten Gruppen gerechter behandelt hat, als mancher seiner Vorgänger, und sie zu Worte kommen ließ, so oft sie wollten." Das sind gewiß ehrende Worte aus dem Munde eines Gegners.

Nach den am Pfingstsonntag stattgehabten **Stichwahlen in Belgien** setzt sich die neue Kammer wie folgt zusammen: 112 Katholiken, 28 Socialisten, 6 Liberale und 6 Radicale. Die Mehrheit der Katholiken beträgt 72 gegen 70 Stimmen in der alten Kammer. Im Senat hat sich die frühere Mehrheit der Katholiken von 36 Stimmen nicht verändert. Das Ergebniß der Wahlen bedeutet eine vollständige Vernichtung der Liberalen. Nach dem Ausfall der Hauptwahlen hatten die liberalen Blätter mit Pauken und Trompeten die Niederlage der „Clericalen" verkündet. Es hieß, daß sich ein enormer Umschwung zu Ungunsten der „Clericalen" im ganzen Lande vollziehe, daß die Partei, welche vierzehn Jahre lang das Volk „geknechtet", allmählich ihren Besitzstand verliere, daß ganze Wahlbezirke für dieselben völlig verloren seien u. s. w. Und nun dieses Wahlergebniß. Die triumphirenden Fanfaren werden nun verstummen und Chamade geblasen werden. Die liberale Partei, welche sich vor sechszehn, ja sogar noch vor zehn Jahren für unbesiegbar hielt und von dem Wahn befangen war, daß sie gar bald ihre Verluste wieder wett machen und ihren Fuß auf den Nacken des katholischen Volkes werde setzen können, hat nunmehr eine so gründliche Enttäuschung erlebt, daß sie sich wohl kaum je von derselben erholen dürfte. Und sie hat ihr Geschick reichlich verdient. Denn kaum je hat eine Partei in so brutaler Weise die Rechte Andersdenkender vergewaltigt, wie die liberale Partei, sie hat einen erbitterten Kampf gegen die katholische Kirche geführt und darin jeder Zügel- und Gottlosigkeit freien Lauf gelassen. Sie war eine Partei der politischen und socialen Zersetzung, daher ist sie auch der allmählichen, aber sicheren Zersetzung zum Opfer gefallen. Ihrer Charakter- und Gesinnungslosigkeit hat sie dadurch die Krone aufgesetzt, daß sie für die Stichwahlen ein Wahlbündniß mit den Socialisten geschlossen hatte; doch auch dadurch hat sie ihren unaufhaltsamen Ruin nicht verhindern können. Da die liberale Partei nun als todt zu betrachten ist, so tritt an die katholische Partei um so dringlicher die Pflicht heran, eine für das Land thatsächlich ersprießliche Politik zu beginnen. Im Besonderen wird die Woestesche halbmanchesterliche Richtung an die christlichen Demokraten wesentliche Zugeständnisse machen müssen, damit mit vereinten Kräften an dem großen Werke der socialen Beruhigung gearbeitet werden könne.

Der angebliche **Geheim-Vertrag** zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland findet eine beachtenswerthe Kritik in einem Petersburger Briefe der „Wiener Politischen Correspondenz". „Es geht absolut nicht an", heißt es in demselben, „das aus unabhängigen, civilisirten, christlichen Staaten zusammengesetzte Gebiet der Balkanhalbinsel in ähnlicher Weise wie ein von wilden Völkern bewohntes Territorium — z. B. in Afrika — zu behandeln, wo sich gewisse europäische Mächte, sei es nach vorheriger gegenseitiger Bekämpfung, sei es auf dem Wege friedlicher Verständigung nach ihrem Belieben Einflußsphären abgrenzen. Gerade das Gegentheil hat sich vielmehr zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn abgespielt. Nachdem diese beiden Mächte aus einer vieljährigen Erfahrung die Ueberzeugung geschöpft hatten, daß sie durch den Wettbewerb um den Einfluß auf der Balkanhalbinsel nur die Entfremdung eben derjenigen Staaten, auf die sie es am meisten abgesehen hatten, nämlich Serbiens und Bulgariens, herbeiführten, faßten sie den Entschluß, sich beiderseits auf die Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten dieser Balkanstaaten zurückzuziehen. Da sich nun aus dieser neuen Methode der zweifache Vortheil ergeben hat, daß die Sympathien der Serben und Bulgaren für die beiden Mächte wieder gestiegen sind, und daß in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Petersburg und Wien eine für die Erhaltung des Friedens förderliche Besserung eingetreten ist, so kann man diesen beiden Cabineten vernünftigerweise nicht zumuthen, daß sie von dieser ihrem eigenen Interesse wie demjenigen des gesammten Europa entsprechenden Politik abweichen würden."

Der Präsident der **französischen Republik** Faure hat am Sonntag in Etienne bei einem ihm zu Ehren im Anschluß an die Einweihung des Denkmals für die Kämpfer des Jahres 1870 veranstalteten Festmahle eine politische Rede gehalten. Er erwähnte darin das französisch-russische Bündniß und stellte fest, dieses Bündniß habe die Aufgabe erleichtert und die Stellung Frankreichs befestigt, sowohl wenn es seine Stimme im Rath der Mächte zu Gunsten des Friedens hören ließ, als auch, wenn es seine eigenen Rechte wahren wollte. Auf den spanisch-amerikanischen Conflict übergehend, bedauerte der Präsident, daß es den Bemühungen Frankreichs, im Verein mit denen der anderen Mächte, nicht gelungen sei, den Krieg zu verhindern, und erklärte, Frankreich sei entschlossen, strengste Neutralität zu beobachten. Es sei zu wünschen, daß die Anstrengungen der neutralen Staaten zum Frieden führen möchten. Präsident Faure bemerkte alsdann, daß die Lage Frankreichs und seine gegenwärtigen Beziehungen die wachsende Schätzung und das Vertrauen bezeugten, daß ihm seine Loyalität und seine Hingabe an die erhabenen civilisatorischen Ideen einbrachten, die seine Ehre vor der Geschichte ausmachen. Andererseits verdanke Frankreich seinen Platz im Rathe Europas dem politischen Geiste seiner Demokratie und dem Gefühle seiner Verantwortlichkeit. Das Recht, das sie besitze, die Geschicke des Vaterlandes zu leiten, lege ihr große Verpflichtungen auf; seine (des Präsidenten) Aufgabe sei es, diese Verpflichtungen in Erinnerung zu bringen, nämlich die Continuität in der Politik und Uebernahme aller Opfer für die Armee und Marine im Hinblick auf die Erhaltung eines würdigen und starken äußeren Friedens. Der Präsident trank schließlich auf die Vereinigung aller Franzosen zum Siege dieser Politik.

Politische Nachrichten.

Berlin, 1. Juni.

‡ Zu den Geschäften, die die Leitung des **Bundes der Landwirthe** mit der Lieferung von Thomasmehl zu Gunsten der Bundeskasse gemacht hat, hat nun endlich die „Deutsche Tageszeitung" das Wort genommen, und zwar gleich zweimal. Am Samstag erklärte sie, „es sei selbstverständlich unantastbar, ehrenhaft und kaufmännisch correkt" verfahren worden. Es sei überhaupt ein Unding, daß die landwirthschaftlich-technische Abtheilung, also eine Bezugsvereinigung, ihre Mitglieder schädigen könne, wenn der aus den Lieferungen sich ergebende Vermittlergewinn denselben Mitgliedern zu Gute komme, also in die Bundeskasse fließe. Das ist im Grunde eine Bestätigung der Angabe, daß man sich den Waggon Thomasmehl 15 Mark über den wirklich gezahlten Preis von den Landwirthen bezahlen läßt. Heute kommt das Blatt nochmals in einer Zuschrift von „geschätzter Seite" auf die Sache zurück. Mit einem großen Wortschwall und heftigen Ausfällen auf die „Verläumder" wird da ausgeführt, daß der Bund seinen Mitgliedern das Thomasmehl nicht theurer verkauft habe, als sie es von anderer Seite hätten bekommen können, sondern billiger. Man darf wohl annehmen, daß die Bundeswitglieder das Mehl auch gerade in der Voraussetzung vom Bunde bezogen haben, daß er mit den Fabriken für sie ganz besonders günstige Bezugsbedingungen vereinbaren könne, also auch billiger liefern werde, als die Händler. Ob aber die Landwirthe alle gewußt haben, daß der Bund überdies noch 15 M. für seine Kasse einheimste, die er ihnen über den selbstgezahlten Preis anrechnete? Daß den Beziehern von Mehl die 15 M. wieder zu Gute kämen, wenn sie in die Bundeskasse fließen, ist eine Fiction, die wohl nicht nach dem Sinne aller Betheiligten sein dürfte. Dient etwa die Bundeskasse nur den Interessen der Bezieher von Thomasmehl? Wie kommen denn diese dazu, eine Extrasteuer zum Nutzen der vielen Tausende sonstiger Bundesmitglieder leisten zu müssen?

8. Westfälische Provinzial-Versammlung des „Kath. Lehrerverbandes".

× **Castrop**, 31. Mai.

Die Tagung, zu der sich eine große Anzahl Lehrer aus allen Theilen Westfalens eingefunden hatte, nahm heute 2 Uhr im großen Saale des Kath. Gesellenhauses mit der Generalversammlung der Mitglieder der Hermann-Hubertus-Stiftung ihren Anfang. Ueber die erfreuliche Entwickelung und den guten Stand der Kasse haben wir schon berichtet. Nach dem Etat pro 1898 wird das Kassenvermögen am 1. Januar 1899 67,667 M. 71 Pf. betragen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, die jährliche Wittwenpension von 100 M. auf 120 M. erhöht.

Die Delegirten-Versammlung des Provinzialvereins wurde 4 Uhr von dem Vorsitzenden Herrn Hallermann-Werl eröffnet. Derselbe wies auf die Errungenschaften der Lehrer in materieller Hinsicht hin und betonte im Anschluß daran die Nothwendigkeit und den Nutzen der idealwissenschaftlichen Bestrebungen, die eine Hauptaufgabe für den Einzelnen und die Gesammtheit bleiben müßten. Vertreten waren 59 Ortsvereine mit 90 Delegirten. An den Cultusminister wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem der Dank für sein Wohlwollen bei Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes zum Ausdruck gebracht wurde. Die Mitgliederzahl des Provinzialvereins ist von 1410 auf 1468 gestiegen, die Zahl der Ortsvereine hat sich von 64 auf 70 erhöht. Die Thätigkeit der Ortsvereine war eine rege. Dem Vorstand wurde für seine umsichtige und erfolgreiche Mühewaltung lebhafter Beifall gespendet, namentlich wegen seiner Thätigkeit in Sachen des Lehrerbesoldungsgesetzes und der Reliktenversorgung. Die Einnahme des Vereins betrug 1463,70 M., die Ausgabe 1457,74 M., dem Rendanten wurde Entlastung ertheilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Hallermann-Werl, Holschen-Hellinghausen und Metzger-Neheim wurden wieder- und Herr Brinkschulte-Dülmen neugewählt. Die Vorsitzenden der einzelnen Commissionen Kreutz-Bochum, Dierkesmann-Arnsberg, Holschen-Hellinghausen und Stockmann-Münster wurden gleichfalls wiedergewählt. — Als Vorort für die nächstjährige Versammlung bestimmten die Delegirten Höxter, ev. wird die Versammlung in Hagen tagen. Der Ortsverein Hagen und Umgegend hatte sich zur Uebernahme bereit erklärt. Dem Vorschlage des Vorstandes betr. ein Preisausschreiben wurde im Princip zugestimmt. Die Beiträge für das Kellnerdenkmal in Höhe von 650 Mark hat der Westfälische-Provinzialverein geleistet; für die Overberg-Gedenktafel in Rheine wurden 100 Mark nachbewilligt.

Von den vorliegenden Anträgen handelten die beiden ersten über die gesetzliche Neuregelung der Wittwen- und Waisenversorgung der Volksschullehrer, die Annahme fanden. Es wird eine Regelung nach den Grundsätzen der für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Bestimmungen erstrebt unter Wahrung wohlerworbener Rechte auf eine Mindestpension von 250 M. und unter Zugrundelegung eines Durchschnittsgehaltes der Provinz für die Bemessung der Pension. Im Herbst wird sich eine

---

[29

C Im Kampf ums Recht.

Criminal-Roman von E. Heinrichs.

Der Medicinalrath besann sich einen Augenblick und reichte dem Kranken dann wieder ein Glas Wein, das Lassen ihm liebevoll einflößte, der unselige Mensch war für ihn eine persona grata geworden.

Und nun erzählte dieser neugestärkt, wenngleich oft nur halbverständlich, wie er bei seiner Ankunft in dieser Stadt den Notar kennen gelernt und von diesem eine Einladung für den Abend erhalten habe.

Wie der Notar ihm mit unheimlicher Menschenfreundlichkeit ein Unterkommen vermittelt, da er, ganz abgebrannt und obdachlos, bei dem Bruder auf Unterstützung und Aufnahme gehofft habe.

Die Nachricht von dem Tode desselben war niederschmetternd für ihn gewesen, kein Wunder also, daß er die rettende Hand ergriffen, die sich ihm so unerwartet dargeboten, zumal der Notar sich als Sachwalter des verstorbenen Bruders, also als Freund der Familie v. Wellhofen aufgespielt habe. —

Nun erzählte Hans, zornig aufstöhnend, wie der Schurke ihm die Geschichte des Testaments dargestellt und Herrn von Helbring geradezu des Betruges beschuldigt, diesem somit die eigene Sünde aufgebürdet habe. Wie er seine Habsucht aufgestachelt, ihm das Erbe des Bruders in sichere Aussicht gestellt und sein Werk alsdann mit dem Dictat jenes Briefes, der den Rechtsanwalt in's Verderben locken sollte, gekrönt habe.

„Was dann kam, wissen Sie, ich glaube jetzt bestimmt, daß er mich mit dem Schuß aus dem Wege räumen wollte," schloß der Kranke, „ich war ihm als sein Werkzeug zu gefährlich."

„Es wird wohl so sein," sagte Lassen, „die Schuld fiel durch den von Ihnen unterzeichneten Brief dann auf Sie. Wo haben Sie die Nacht logirt?"

„In der Traube."

„Aha, der Wirth wird sein Hypothek-Schuldner sein. Gab er Ihnen einen Zettel zur Legitimation mit?"

„Ja, dem Wirth schien es nicht recht zu sein, doch mußte er sich fügen, das Quartier war unter'm Hausknecht."

„Ich danke Ihnen, Herr v. Wellhofen," sagte Lassen jetzt fast zärtlich, „Sie sollen nun Ruhe, aber auch Genugthuung haben. Ich werde nicht ruhen noch rasten, bis ich den Fuchs in der Falle habe. Suchen Sie jetzt zu schlafen, ich möchte morgen noch gern eine Unterschrift von Ihnen haben."

„Kommen Sie lieber noch heute damit," meinte der Kranke mit einem geisterhaften Lächeln, „morgen könnte es am Ende zu spät sein. Nicht wahr, Herr Doctor?"

„Allerdings stimme ich auch dafür," erwiderte der alte Arzt, der sehr düster und nachdenklich aussah, „obwohl Sie noch mehr Lebenskraft besitzen, als ich geglaubt. Schlafen Sie nur ruhig, der Tod kommt ja für uns alle, ob etwas früher oder etwas später, bleibt sich am Ende gleich. Ich kann Ihnen hoffentlich eine Frist noch garantiren, wenn Sie jetzt schlafen können, und sich nicht mehr aufregen. Haben Sie große Schmerzen?"

„Nicht bedeutend, das Sprechen hat mich ein wenig mitgenommen. Was kommt darauf an?"

„Auf eine rechtzeitige Unterschrift kommt oft sehr viel an," bemerkte Lassen, „die Wittwe Ihres verstorbenen Bruders wird es früh genug erfahren."

„Die Arme," murmelte Hans Wellhofen, „ich habe auch ihr viel abzubitten. „O, wenn mein Tod ihr nützen könnte, ich würde ruhiger sterben."

„Hoffentlich wird dies der Fall sein," tröstete ihn Lassen, „aber nun nicht mehr grübeln, sondern schlafen, damit der Tod uns nicht auch hier einen Querstrich macht."

Er drückte ihm leise die Hand und verließ mit dem Arzt das Zimmer.

„Bleiben Sie bei dem Kranken," sagte der alte Herr draußen im Corridor zu dem dort harrenden Wärter. „Er muß schlafen, lassen Sie ihn deshalb nicht mehr sprechen. Im Nothfall geben Sie ihm ein halbes Schlafpulver, nicht mehr."

Er ging mit Lassen durch den Corridor, wo er plötzlich stehen blieb und ihn fest anblickte.

„Glauben Sie an das Gewäsch jenes Menschen, den Sie Herr v. Wellhofen titulirten?" fragte er halblaut.

„Gewiß, Herr Medicinalrath!" erwiderte der Detectiv. „Ich glaube nicht blos daran, sondern würde sogar einen Eid darauf ablegen und es Wort für Wort unterschreiben."

„Das wäre allerdings stark. — Aber dennoch, ich halte diesen verlotterten Gesellen, der als Raubmörder ergriffen worden ist, für einen Lügner. Wenn ich auch niemals eine besondere Vorliebe für den Notar Jacobs gehabt habe, so kann ich ihn, den ich ein Menschenalter hindurch gekannt habe, doch nicht so ohne Weiteres auf die unerhörten Anschuldigungen eines Landstreichers hin verurtheilen. Dazu gehören denn doch noch andere Beweise, mein Herr Gerichtsschreiber!"

„Nach denen ich suchen werde, Herr Medicinalrath!" versetzte Lassen ruhig. „Ich könnte den Herrn Notar ja allenfalls mit seinem sterbenden Opfer confrontiren, wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß er sich aalglatt einem solchen Netze entwinden und schneeweiß daraus hervorgehen würde. Ich sah ihn übrigens, als ich mich hierher begab, das Hospital verlassen, Herr Medicinalrath."

Dieser blickte ihn betroffen an.

„Da bin ich allerdings neugierig, wen er hier hat sprechen wollen. „Nun, das ist ja leicht zu erfahren, Sie können ja mal den Portier darnach fragen. Guten Morgen, Herr Gerichtsschreiber!"

„Empfehle mich Ihnen mit herzlichem Dank, Herr Medicinalrath!"

Lassen grüßte ehrerbietig und stieg dann rasch die breite Treppe hinab.

Unten in der Halle traf er den Portier.

„Haben ja eine lange Conferenz mit dem Herrn Medicinalrath gehabt, lieber Herr!" sagte der Thürhüter herablassend.

„Ja, es hat recht lange gewährt," erwiderte Lassen, „aber der alte Herr ist auch ein Mann, zu dem man Vertrauen fassen kann, und das ist, meine ich, bei einem Arzte die Hauptsache. Ich glaubte, den Notar Jacobs hier im Hospital zu treffen, er war wohl noch nicht hier?"

„Freilich war er schon hier, kurz vorher, als Sie kamen."

„Hat er dann nicht nach Jemand gefragt?"

„Ach, ja, so im Allgemeinen," versetzte der Portier nachlässig. „Zum Exempel, ob wir augenblicklich viele Kranke hätten und ob der Raubmörder vom Felsenkreuz bereits schon abgerutscht wäre. Er meinte, das wäre ein Jammer von wegen der Gerechtigkeit, die ihm jedenfalls einen Strick drehen würde."

„Da hatte der Herr Notar sehr recht", bemerkte Lassen, „er freute sich wohl, daß der Halunke noch lebte."

„Natürlich, er bedauerte es auch, das Hopfen und Malz an ihm verloren und er ein Todes-Candidat sei. —"

„Ja, das muß jeder ehrliche Mensch bedauern," sprach Lassen, „leider kommt mancher Schuft, der den Galgen verdient hätte, noch leichter davon."

Er grüßte und verließ das Hospital, nachdenklich einen Weg einschlagend, der ihn rasch nach dem Häuschen, das er allein bewohnte, führte.

„So ist es mit dem gesunden Menschen-Verstande," sprach er seufzend vor sich hin, indem er sich umkleidete, um sich's behaglicher zu machen. „Da erklärt dieser berühmte Arzt den verwundeten Mann für fieberfrei und bei völligem Bewußtsein, hört das logische Geständniß des Sterbenden, der durch eine Lüge nichts mehr zu gewinnen oder zu verlieren hat, von A bis Z. mit an und hält ihn schließlich für einen Lügner, weil er jenen abgefeimten Schurken ein Menschen-Alter hindurch gekannt und ihn nur allein deshalb nicht verurtheilten, es nicht für wahr halten kann. Gut, dann müssen wir nach stärkeren Beweisen suchen, mein Herr Medicinalrath!"

Er setzte sich an seinen Schreibtisch, legte mehrere Bogen starkes Akten-Papier vor sich hin und begann ein regelrechtes Protocoll, nämlich das Geständniß des Verwundeten niederzuschreiben. Die ganze Geschichte lag vor dem scharf combinirenden Detectiv wie ein klarer Spiegel, und doch konnte er nichts gegen den eigentlichen Verbrecher beginnen, doch waren selbst solche Beweise, wie die im Grunde unanfechtbare Erzählung des Landstreichers, wie der Medicinalrath den unseligen Hans Wellhofen genannt, in den Augen des Alten nicht stichhaltig. Und würde das Gericht nicht ebenso urtheilen? —

Lassen seufzte ungeduldig, begab sich aber dann an die Niederschrift und arbeitete zwei Stunden, bis er dieselbe fertig hatte und für gut befand.

„So," dachte er, „dies kann der gelehrte Herr getrost unterschreiben, denn was er mit eigenen Ohren angehört hat, wird er doch wohl auch schwarz auf weiß bezeugen können. Beweise, die dieses Protocoll unterstützen, wird mir hoffentlich der Herr Notar selber liefern."

Er heftete die beschriebenen Bogen nach alter gerichtlicher Gepflogenheit in einen blauen Acten-Deckel und lehnte sich dann zurück, um zu erwägen, ob es gerathen sei, die Sache heute vollständig zu erledigen, bevor er seinen Dienst bei dem Notar antrat.

Unser Gerichtsschreiber a. D. verhehlte sich die Gefahr, der er sich in dieser neuen schwierigen Stellung aussetzte, durchaus nicht, da ihm der Notar an juristischer Schlauheit und Spitzfindigkeit selbstverständlich überlegen war.

Ebenso mußte er überzeugt sein, daß ihm von vornherein ein Mißtrauen entgegengebracht wurde und er auf Spionage und Fallen aller Art gefaßt sein konnte. Wenn seine Ehrlichkeit hinreichend erprobt worden war, durfte er vielleicht auf ein besonderes Vertrauen seines Herrn hoffen, — es kam nur darauf an, ob dieser Weg zu dem erstrebten Ziel sich nicht gar zu lange ausdehnen werde.

Lassen besaß aber eine große Tugend, Ausdauer und Geduld, damit hoffte er auch diesmal das gesteckte Ziel zu erreichen. Dann tauchte plötzlich das Bild der jungen Dame im Wellhofen'schen Hause vor ihm auf und damit die Aufgabe, welche der junge Rechtsanwalt ihm gestellt und für die er ihn engagirt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlaufruf der Westfälischen Centrumspartei.

Centrumswähler Westfalens!

Der Wahlaufruf, mit welchem sich die Centrumsfraction des Reichstags am Schlusse der Session an alle ihre Getreuen im weiten deutschen Vaterlande wendet, bedarf keiner Empfehlung und Rechtfertigung von unserer Seite. Nicht Phrasen sind es, nicht leere Verheißungen, mit denen sie um die Gunst der Wähler erst noch werben müßte, es ist eine glänzende Reihe thatsächlicher Leistungen und Erfolge, auf Grund deren sie nun auch von Euch treue und opferwillige Pflichterfüllung verlangt.

Die heilige Sache, welche das Centrum ins Leben gerufen, die ruhmreiche Geschichte, auf die es in seinem Jubeljahre zurückblicken konnte, die ehrenvolle, vielfach ausschlaggebende Stellung, die es im Parlament einnimmt, die großen Aufgaben, die in Zukunft seiner Mitarbeit harren, das Alles sind ebensoviele eindringliche Mahnungen, den bevorstehenden Wahlkampf mit jenem gewissenhaften Ernste aufzunehmen und ihn mit jener Umsicht, Zähigkeit und Entschlossenheit durchzuführen, die man uns Westfalen nachzurühmen gewohnt ist.

Der Dank, welchen das katholische Volk, welchen die ganze Kirche dem Centrum schuldet für die heldenmüthige Vertretung der kirchlichen Rechte und Freiheiten in Tagen schwerer Bedrohung, darf nicht erkalten, auch wenn der laute Kampf verstummt ist. Jetzt heißt es, das Wiedergewonnene zu sichern und zu vertheidigen, die noch verbliebenen Reste der unglückseligen kirchenpolitischen Gesetzgebung der Siebziger Jahre vollends zu beseitigen, dem Ausbruche neuer Feindseligkeiten einen Damm entgegen zu stellen. Hierzu bedürfen wir einer starken Fraction, welche, stets bereit, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, auch nimmer zaudert, für die Sache Gottes und der Kirche mannhaft einzutreten, die unter strenger Wahrung des confessionellen Friedens zugleich mit Muth und Nachdruck den berechtigten Wünschen und Forderungen des katholischen Volkstheils Achtung verschafft.

In der unerschütterlichen Stellung, welche die Treue gegen Staat und Kirche, das Festhalten an der religiösen und rechtlichen Grundlage unserer Gesellschaft verleihen, hat das Centrum stets den festen Boden und Stützpunkt gefunden für eine zielbewußte und fruchtbringende Inangriffnahme der gewaltigen socialen Aufgaben, die unserer Zeit gestellt sind. So energisch es den Kampf gegen die thörichten und frevelhaften Pläne des Umsturzes geführt hat, so ehrlich und unverdrossen war es andererseits bemüht, durch positive Reformarbeit gerechte Forderungen zu erfüllen und dadurch die friedliche Gesundung unseres socialen und wirthschaftlichen Lebens zu befördern. Allen Versuchen, diesen Gesundungsprozeß durch eine gewaltsame und kurzsichtige Unterbindung politischer Rechte zu erzwingen, wird das Centrum, wie bisher, den entschiedensten Widerstand entgegensetzen.

In seiner Jugend, zur Zeit des Culturkampfes, hat das Centrum es gelernt, die Macht der feindlichen Ideen nicht zu unterschätzen, aber auch auf die sieghafte Kraft der eigenen Ideen zu vertrauen. Aus derselben Zeit ihrer Jugend hat sich der Centrumspartei als schöner Charakterzug erhalten die Unterordnung der persönlichen und besonderen Interessen unter die eine gemeinsame große Sache, die selbstlose Hingebung des Einzelnen an das Wohl des Ganzen. Aus Mitgliedern aller Stände, des Adels und der Geistlichkeit, der Bürger und Beamten, des Landbaues und der gewerblichen Arbeit zusammengesetzt, sieht sie ihren Stolz darin, dem ganzen Volke zu dienen, den gerechten Ausgleich aller Interessen zu fördern. Dieser Politik der ausgleichenden Gerechtigkeit, die allein das Wohl des Vaterlandes dauernd verbürgen kann, will und muß das Centrum auch in Zukunft treu bleiben.

Wir Westfalen, in deren schöner Heimath die wichtigsten Berufsstände, Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, in hoher Selbstständigkeit und Blüthe, aber auch in friedlichem Zusammenwirken nebeneinander sich entfalten, wollen das Unsrige dazu beitragen, daß im ganzen Reiche ein friedlicher Wettbewerb, nicht ein neidischer Interessenkampf das wirthschaftliche Leben beherrscht.

So zeigt denn, westfälische Männer, daß die alten hohen Ziele, die Euch nun schon so oft um das Banner des Centrums schaarten, auch heute noch nichts von ihrer begeisternden Kraft verloren haben! Zeigt Euch, wie in schwereren Tagen, so auch jetzt bereit, die Mühen des Wahlkampfes zu tragen, für Eure Ueberzeugung mit männlicher Entschiedenheit einzustehen! Nur wenn wir einmüthig zusammenhalten, wenn Jeder an seinem Platze für den Sieg der Centrumssache entschlossen eintritt, wird es gelingen, den stolzen Thurm, auf den so viele Gegner neidisch blicken, in seiner vollen Größe und Festigkeit zu erhalten, jenen Thurm, von dessen Zinne die glorreiche Fahne weht:

Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Die am 27. Mai 1898 in Münster versammelten Mitglieder des Provinzial-Comités der Westfälischen Centrumspartei.

Verbands-Delegirten-Versammlung eigens mit dieser Frage beschäftigen. Ein Antrag mit dem Ziele, die Anrechnung der Dienstzeit vor dem 21. Lebensjahre zu erstreben, wurde abgelehnt. Dagegen fanden die Anträge Annahme, welche dahin zielen, die Gehälter der Volksschullehrer in größeren Bezirken gleichmäßiger zu gestalten und die unterste Gehaltsstufe — 1050 M. Grundgehalt und 120 M. Zulage — in Wegfall zu bringen. Anträge auf Vereinfachung der heutigen Rechtschreibung überwies die Versammlung den Vereinen Lippstadt, Werl, Bochum, Hagen und Bigge zur weiteren Bearbeitung. Im Weiteren wurden Anträge angenommen betreffend Beschaffung der behördlichen Verfügungen für neueingerichtete Schulstellen, betr. Mittheilung an die Lehrpersonen über Maßregelung strafbarer Absenten, betr. Herausgabe eines amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Münster, betr. Einsichtnahme der Lehrpersonen in die Revisionsberichte, betr. Erzielung von Uebereinstimmung der Commandos im neuen Turnleitfaden mit den militärischen Commandos. Für das Grimme-Denkmal in Assinghausen wurden auf Antrag 50 M. bewilligt. Die Versammlung war sehr anregend und verlief in einmüthigster Weise. — Der Begrüßungsabend im großen Schulte-Becker'schen Saale nahm bei großartiger Betheiligung und hervorragenden musikalischen Darbietungen einen glänzenden Verlauf.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

* **Washington**, 1. Juni. Bis heute Vormittag 9 Uhr 30 Minuten erhielt das Departement der Marine keinerlei Bestätigung der Meldung aus Port au Prince über ein Bombardement vor Santiago durch das amerikanische Geschwader, das gestern Nachmittag stattgehabt habe. Das Marinedepartement ist zu der Annahme geneigt, daß, falls eine Kanonade stattgefunden, dieselbe ohne Bedeutung sein müsse.

* **New-York**, 1. Juni. Einem Telegramm aus Cap Hartien vom heutigen Tage zufolge kam ein Torpedoboot von Schleys Geschwader auf der Mole von Sanct Nicolas 1 Uhr Morgens an und ging eine Stunde später wieder in See. Man nimmt an, daß dasselbe Depeschen für die Regierung in Washington gebracht hat.

Sociales.

* **London**, 1. Juni. In einer gestern stattgehabten Besprechung der Kohlengrubenbesitzer und ausständigen Kohlengrubenarbeiter in Cardiff erklärten letztere, eine sofortige 10prozentige Lohnerhöhung annehmen zu wollen. Die Arbeitgeber erklärten, das sei undurchführbar. Die Besprechungen werden Samstag fortgesetzt werden. Die „Times" bemerken hierzu, die Aussichten bezl. der Beilegung des Ausstandes seien so schlecht als möglich.

Zur Wahlbewegung.

* Die Ergebnisse der am 16. Juni stattfindenden Neuwahlen zum deutschen Reichstage werden von den Wahlcommissarien in der bei früheren gleichartigen Anlässen beobachteten Weise dem Reichsamt des Innern telegraphisch gemeldet werden. Das Reichs-Postamt hat sowohl für die Annahme der abzusendenden Telegramme, als auch für die Niederschrift der angekommenen Telegramme besondere Formulare anfertigen lassen. Diese werden den Oberpostdirectionen alsbald in entsprechenden Mengen zugehen und sind den betheiligten Verkehrsanstalten rechtzeitig weiter zu übermitteln. Sämmtliche Telegraphen-Anstalten, welche bei der Beförderung von Wahltelegrammen betheiligt sind, müssen sowohl am Tage der Wahlen, als auch am Tage der Ermittelung des endgiltigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr Abends, erforderlichen Falls bis zur erfolgten Abtelegraphierung der Wahltelegramme im Dienst bleiben. Die gebührenfreien Wahltelegramme der Wahlcommissarien an das Reichsamt des Innern sind mit Vorrang gegenüber den anderen gebührenfreien Wahltelegrammen zu befördern. Die Anordnungen gelten auch für die Beförderung der bei etwaigen Nachwahlen zur Aufgabe gelangenden Wahltelegramme.

* **Münster**, 1. Juni. Wie der „Westfale" mittheilt, hat Herr Landesökonomierath Winkelmann-Köbbing die Gegencandidatur für Paderborn-Büren gegen den Centrumscandidaten Herrn Rentner Hesse angenommen. Nach Lage der Dinge kann es sich nur um eine Zählcandidatur handeln, indessen ergeht an alle treuen Anhänger der Centrumspartei das dringende Ersuchen, mit doppeltem Eifer für die Candidatur des Herrn Hesse einzutreten und dadurch zu beweisen, daß für Sondercandidaturen dieser Art hier im Wahlkreise kein Boden ist. — Eine weitere Sondercandidatur erscheint im Wahlkreise Tecklenburg-Steinfurt-Ahaus, wo gegen den officiellen Centrumscandidaten Fabrikanten Timmermann-Rheine Herr Ehrenamtmann Darup-Deiters auftritt. Wie der „Westfale" erklärt, hofft man dort auf die Stimmen der protestantischen Bewohner, welche in einzelnen Bezirken des Wahlkreises überwiegen. Auch dort war, wie in Paderborn-Büren, schon 1893 eine Sondercandidatur aufgestellt, die es auf 6544 Stimmen gegen 16,755 für Timmermann brachte. — Wir bedauern diese Spaltungsversuche, haben aber die feste Hoffnung, daß die Wähler sie unschädlich machen werden.

* **Wiedenbrück**, 31. Mai. Die freisinnige Volkspartei des Wahlkreises Bielefeld-Wiedenbrück hat, um die Wahl des conservativen Candidaten zu verhüten, beschlossen, gleich im ersten Wahlgange für den Centrumscandidaten Landwirth Humann zu stimmen, wodurch die Aussichten dieser Candidatur sich erheblich gebessert haben. Es muß allerdings, um den Sieg zu gewinnen, unbedingt jeder Centrumswähler an der Wahlurne erscheinen, und um dies zu erreichen, muß fortgesetzt sehr eifrig in jeder Gemeinde agitirt werden. — Die Centrumspartei stimmt in Anerkennung des Entgegenkommens der Freisinnigen in Lennep-Mettmann und Solingen gleich im ersten Wahlgange für den freisinnigen Candidaten.

* **Karlsruhe**, 28. Mai. Das Central-Comitee der Centrumspartei in Baden erläßt einen Wahlaufruf, in dem es heißt:

„Die Erhaltung des Centrums und die Stärkung seiner einflußreichen Stellung ist eine „politische Nothwendigkeit" für das Deutsche Reich. Das Centrum wird auch in Zukunft „ausgleichende Gerechtigkeit zwischen den Interessen der einzelnen Volkskreise" zu seinem Grundsatze nehmen, vor Allem eine Partei für die Armen, Kleinen und Schwachen bleiben und mit aller Kraft für die Erhaltung eines gesunden, kräftigen Mittelstandes eintreten. Die Arbeiterbevölkerung hat dem Centrum das Arbeiterschutzgesetz zu verdanken. Soll die sociale Gesetzgebung nicht ins Stocken gerathen oder gar wieder verschlechtert werden, dann muß das Centrum seine ausschlaggebende Stellung behalten, damit die 1890er Februar-Erlasse des Kaisers vollkommen verwirklicht werden. Abgesehen allen Anträgen, welche die freie Stellung des Bauernstandes gefährden, wird das Centrum die Reichsgesetzgebung dahin auszubilden suchen, daß auch die landwirthschaftliche Bevölkerung durch Zusammenfassung in einen „Stand" geeinigt und gekräftigt werde und eine gesetzlich anerkannte Vertretung ihrer Interessen erhalte. Handel und Gewerbe, Handwerk und Industrie schulden dem Centrum großen Dank für manches Gesetz zu ihrem Schutze. Andere Parteien haben in langjähriger Wirksamkeit alle corporativen Verbände für Landwirthschaft, Handwerk und Arbeiterschaft zerstört, dem verderblichen Einfluß des Großcapitals die Wege geebnet und der übermächtigen Concurrenz desselben die Interessen des redlichen Gewerbefleißes und des Mittelstandes preisgegeben. Aufgabe und Absicht des Centrums ist es, die zerstreuten einzelnen Glieder zu sammeln, durch corporative Organisation zu stärken und durch die Einigung die gefährliche Concurrenz des Großcapitals in Schranken zu halten. Mit weiser Sparsamkeit hat das Centrum die Anforderungen für den Reichshaushalt nicht nur im Gleichgewicht mit den Einnahmen des Reiches erhalten, sondern auch neue Steuern verhindert, welche die breite Masse des Volkes belastet hätten und mit der Schuldentilgung und dadurch mit der Verringerung der Schuldzinsen begonnen. Dabei hat das Centrum dem Reiche die Mittel nicht verweigert zur Erhaltung seiner Macht und zum Schutze seiner Grenzen. Dem deutschen Volke ist das allgemeine, geheime, directe Reichstagswahlrecht sehr werth und theuer; eine Partei, welche die Abschaffung oder Beschränkung dieses Wahlrechtes auf ihr Wahlprogramm schreiben würde, wäre verloren. Das Centrum wird mit aller Kraft das jetzige Reichstagswahlrecht aufrecht erhalten. In den Jubiläumstagen der preußischen Maigesetze darf die Nothwendigkeit des Centrums für die kirchlichen Rechte der Katholiken auch betont werden. Das Centrum hat noch nie einen Antrag eingebracht auf Schmälerung der Rechte anderer Confessionen. In der Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland hat das Centrum noch nie gewankt; es war auch in den herbsten Zeiten des Culturkampfes niemals versucht, seine „monarchische Gesinnung zu revidiren". Die „Sammlung" unserer Gegner legt jedem Gesinnungsgenossen die ernste Pflicht auf, all' seinen Einfluß auf einen glänzenden Sieg des Centrums in Baden aufzubieten. Würde das Centrum geschwächt, dann wären alle Volks-Interessen, das freie Reichstagswahlrecht, die Rechte der Katholiken in größter Gefahr. Das Centrum ist eine „politische Nothwendigkeit" für das ganze deutsche Volk, weil das Centrum als echte, rechte Volkspartei keine einseitige Interessen-Politik treibt, sondern Recht und Gerechtigkeit für alle Volkskreise walten läßt, die religiöse und politische Freiheit hoch hält und allen schädlichen Einflüssen von oben und unten kräftigen Widerstand entgegensetzt.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 3. Juni. Gestern Vormittag nahm der neue Pfarrer für die Gemeinde Annen, Herr Hovestadt, von hier Abschied, um nach seinem neuen Wirkungskreis überzusiedeln. Die hiesige hochw. Geistlichkeit, die Mitglieder des Kirchenvorstandes und eine Anzahl sonstiger Herren unserer Gemeinde, ferner eine zahlreiche Vertretung der Annener Katholiken hatten sich versammelt, um dem geliebten Seelsorger das Geleit zu geben. Kurz nach ½9 Uhr setzte sich der imposante Zug (die Zahl der Wagen betrug 15) nach dem benachbarten Annen zu in Bewegung. Ein herzliches Lebewohl dem geliebten Seelenhirten, begleitet von dem Wunsche, daß seine Wirksamkeit auch in der Gemeinde Annen eine ebenso gottbegnadete und segensreiche sein möge, wie es hier der Fall war!

*— Wir machen hierdurch nochmals auf die heute Abend 8 Uhr in sämmtlichen Bezirken stattfindenden Wähler-Versammlungen aufmerksam. (Siehe Inserat.)

*— Ein Mißgeschick passirte einem hiesigen Wirth. Derselbe spielte mit einem dünnen Glase herum, als dasselbe plötzlich brach und ihm an der linken Hand durch ein Glasstück eine Ader derart durchschnitten wurde, daß der Blutverlust ein sehr starker war. Der Herr mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

×— Der seit einigen Tagen vermißte, 7 Jahre alte Knabe Sch. ist von der Wittwe Ritz in Heven aufgegriffen und zum Amt Herbede gebracht worden. Die besorgten Eltern, welche schon in Blankenstein, Hattingen, Stockum 2c. nach ihrem Sohne gesucht hatten, haben denselben gestern Vormittag von Herbede wieder abgeholt.

/— Ein netter Ehemann scheint der Steinhauer, frühere Bruchmeister Theodor A. von hier zu sein. Dieser, ein durch Trunk sehr heruntergekommener Mensch, mißhandelt seine Frau in der brutalsten Weise, so daß sie mit ihren vier kleinen Kindern mehrere Male bei ihrer Mutter Schutz suchen mußte. Auch vor einigen Tagen, als er einmal wieder betrunken nach Hause kam, wurde seine Frau wieder von ihm so erheblich geschlagen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

⁂ — In vorvergangener Nacht hat ein bis jetzt unbekannter Wütherich im Maschinenabtheil der Glasfabrik von Ammon und Gebr. Vopelius fürchterlich gehaust. Ein Ventilator und ein Zahnrad einer Maschine ist vollständig zertrümmert. Die Maschine, welche heute Morgen in Betrieb gesetzt werden sollte, muß erst reparirt werden, in Folge dessen eine große Anzahl Arbeiter längere Zeit arbeitslos sind. Dem Thäter hofft man auf der Spur zu sein.

↗— Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Donnerstag in einer Selterswasserbude an der Arbeystraße verübt. Die Diebe stiegen durch die Hinterthür, welche erbrochen wurde, in die Bude ein und stahlen aus derselben einige Flaschen Himbeersaft und eine Kiste Cigarren. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

§— Gestohlen wurde auf dem gestrigen Wochenmarkte ein an einer Verkaufsbude stehen gelassener Regenschirm. Als Dieb wurde der in der Wannenstraße wohnende Arbeiter Sch. ermittelt.

✠ **Annen**, 3. Juni. Gestern Vormittag fand die feierliche Einholung unseres neuen Pfarrers, Herrn Hovestadt, von Witten aus statt. Eine stattliche Reihe Wagen, in welchen die hervorragendsten Vertreter unserer Gemeinde Platz genommen, gab im Verein mit der Ver-

---

* Handwerksvorschriften im 13. Jahrhundert.

Unerbittlich sind die Vorschriften, welche im Mittelalter die gewissenhafteste Ehrlichkeit des Handwerkes einschärften. Mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eiferte die Zunft dafür, daß der Käufer die Waare möglichst billig erhalte. Bier oder Brod, das nicht den Bestimmungen gemäß zubereitet war, sollte unter die Armen vertheilt werden. Beim Verkaufe indeß wurde untersagt, einen Unterschied zwischen Armen und Reichen zu machen; minder gute Waare durfte weder dem einen noch dem anderen verabreicht werden. Trat der Fall trotzdem ein, so mußten dem Armen „seine Pfennige" zurückgestellt werden.

Die Bäcker in Augsburg schwuren, für die Stadt, wie für den Markt gleich backen zu wollen. Dieselbe Verbindlichkeit bestand in Lübeck. In Goslar verpflichteten sich sogar die Goldschmiede durch einen Schwur zur Benutzung nur guten Goldes. Die Bäcker in Schleswig hatten für schlechtes Brod eine Geldstrafe zu erlegen. Ein Iglauer Schmied, der einem Manne oder einer Frau Nachschlüssel oder Haken machte, sollte, wenn er von drei Zeugen überwiesen würde, die Hand verlieren oder 10 Mark zahlen. Der Schmied, welcher in Lübeck ein Pferd vernagelt hatte, mußte es auf eigene Kosten heilen und wenn das Thier verdorben blieb, den Schaden ersetzen. Ranziges und unreines Fleisch durfte nicht feilgeboten werden, es sei denn, daß man den Käufer auf die Schadhaftigkeit der Waare aufmerksam gemacht hätte.

Es bestand das Verbot, das Fleisch aufzublasen oder Stroh in den Bauch des geschlachteten Thieres zu stecken. Das Vieh sollte im Schlachthause getödtet werden. Vieh, welches durch Krankheit gefallen, war vom Markte ausgeschlossen. Für Freiburg im Uechtlande galt diese Verordnung auch bei Thieren, welche von einem Wolfe oder einem Hunde getödtet waren. Wein und Bier sollten gut und unverfälscht sein. „Mit dem Weinfälschen nahm man es fast so ernst wie mit einem Attentat auf die jungfräuliche Ehre oder mit einer Majestätsbeleidigung." Eingehende Satzungen regelten das Schuhmacherhandwerk und das Tuchgewerbe. Kraft einer polizeilichen Bestimmung über die Bereitung der Tuche in Straßburg vom Jahre 1817 mußten solche Stücke, welche die gesetzliche Größe nicht hatten oder mit Haaren untermischt waren, verbrannt werden. Die Hutmacher in Augsburg durften entweder nur wollene Hüte anfertigen oder sie mußten es angeben, wenn die Hüte halb aus Wolle und halb aus Filz bestanden. Mit einem Worte: „Falsches Werk", schlechte vorschriftswidrige Arbeit war ausgeschlossen.

Diese Satzungen gingen Anfangs wohl von der Stadtobrigkeit aus, ebenso die Bestimmung des Preises für die einzelnen Waaren der Handwerker. Allein schon im 13. Jahrhundert wurde die Preisregulirung von den Gewerbetreibenden selbst versucht. Es gab entweder feste Taxen, bei deren Bestimmung gewisse Zufälligkeiten, beispielsweise im Bäckergewerbe der Ausfall der Ernte, in Rechnung gezogen wurden oder es wurde festgesetzt, wie viel bei jedem Stück gewonnen werden durfte. In München kosteten zwei Pfund des „schönsten rindernen Fleisches" einen Pfennig. In Murten durften die Metzger bei einem Rinde zwölf Denare, bei einem Schweine sechs, bei einem Schöps, einer Ziege oder bei einem Ziegenbock vier Denare gewinnen. Hegte man Verdacht, daß diese Taxen überschritten worden seien, so mußte sich der Fleischhauer durch einen Eid reinigen oder aber drei Schillinge erlegen.

Die angeführten gewerbepolizeilichen Maßnahmen hatten den Zweck, die Ehrlichkeit des Handwerkes im Interesse des Käufers zu sichern. Man unterließ auch nicht, die Höflichkeit im Verkehrswesen zu empfehlen. Durch das Augsburger Stadtrecht vom Jahre 1276 wurde den Knechten und Mägden des Bäckerhandwerkes eingeschärft, daß sie innerhalb ihres Tisches stehen und das Brod „artig und ohne Scheltwort" verkaufen sollten. Ein Knecht, den man vor dem Tische fand, kam auf die Schupfe oder Wippe, das heißt auf ein Schaukelbrett, von dem er ins Wasser oder in eine Pfütze geschleudert wurde. Das Bäckermädchen hatte für einen ähnlichen Fehltritt eine Geldbuße an den Burggrafen zu entrichten. Verging sich ein Bäckerknecht durch Scheltworte gegen ehrbare Personen, so durfte er auf offenem Markte von dem Beleidigten gezüchtigt werden, nur war es diesem nicht gestattet, seine Hand zu bewaffnen. „Entwiche er aber davon, swa man ihn darnach erwischet, da sol man in schuphen (schupfen), unde sol dem clager damit gebezzert sein." Stehen sollten in Rothenburg an der Tauber auch die Fischhändler. Hier wie in Augsburg war den Frauen dieser Handel bei Verlust ihrer Waare untersagt.

Körperstrafen, wie das oben erwähnte Schupfen, scheinen bei pflichtvergessenen Handwerkern nur selten in Anwendung gekommen zu sein. Die bereits im 13. Jahrhundert üblichste Strafe bestand in einer Geldbuße. Die Summe wurde gewöhnlich an die Richter, an die Stadt, auch an die Handwerker, mitunter an die Kläger vertheilt. Laut eines Zunftbriefes vom Jahre 1295 hatten sich die Schuster von Cleve eidlich verpflichtet, weder vor Aufgang noch nach Untergang der Sonne bei Kerzenlicht Schuhe zu nähen unter Strafe von drei Pfund kleiner Pfennige.

Auch jeder Lehrling mußte dies beschwören und im Uebertretungsfalle gleich den übrigen drei Pfund kleiner Pfennige zahlen, und zwar ein Drittel zum Baue der Stadtmauern, ein Drittel für den Richter sammt den Schöffen und ein Drittel, wie die Urkunde sagt, „für unsere Schustergilde". Außerdem hatte Derjenige, welcher sich gegen die Satzung verging, zu gewärtigen, daß man ihm mittelst eines dazu bestimmten Eisens drei Löcher durch die Schuhe schlug, wenn er sie auf den Markt brächte. Häufig wurde schlechte Waare eingezogen und vernichtet. Hie und da ward zeitweilige Verbannung aus der Stadt verhängt. Die härteste Strafe ist wohl der Ausschluß aus der Zunft gewesen, und zwar für immer bei solchen, deren „Bosheit sich bewährt" hatte. Meist indeß erfolgte diese Strafe nur bedingungsweise. Man wollte den Säumigen nicht sowohl unglücklich machen als bessern. Wie andere bedeutsame Befugnisse, die ursprünglich von den städtischen Behörden ausgeübt wurden, hatten die Zünfte sich gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts auch das Recht der Ausschließung aus ihrem Verband angeeignet. Es lag ihnen alles an der Würdigkeit ihrer Genossen. Die Zünfte sollten rein sein, als wären sie, wie das Sprichwort sagt, von den Tauben zusammengelesen worden.

Die Ueberwachung des Gewerbes, womit eine große Uebersichtlichkeit des Marktes gegeben war, und die Ermittlung von Zuwiderhandelnden war Aufgabe derer, welche von der Stadtobrigkeit, später von den Zünften selbst, dazu erwählt wurden. Diese Vertrauensmänner hießen Meister. Im dreizehnten Jahrhundert war diese Bezeichnung vielfach noch nicht der Ausdruck einer Standeswürde, zu der jeder Arbeiter emporstieg, wenn er die nöthigen Vorstufen zurückgelegt hatte, sondern ein Amt, mit dem die Aufsichtspflicht gegenüber den Genossen verbunden war. Die Ernennung von Meistern schloß übrigens die Betheiligung des Rathes an der Ausübung der Gewerbepolizei nicht grundsätzlich aus.

tretung der Wittener Katholiken dem hochw. Herrn das Geleite. Gegen 9 Uhr traf der großartige Zug, bestehend aus 15 Wagen, hier ein. Der hochw. Herr nebst Begleitung wurde dann in Prozession abgeholt und zur Kirche geleitet, welche aus Anlaß des freudigen Ereignisses aufs Festlichste geschmückt war. Herr Dechant Steinhoff von Linden führte alsdann den neuen Pfarrer in sein Amt ein und hielt hierauf eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er auf den hehren Beruf und das dreifache Amt des Priesters hinwies. Der hochw. Herr ermahnte die Anwesenden ganz besonders, stets in Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem neuen Pfarrer zu stehen. Nach den Einführungs-Ceremonien celebrirte Herr Pfarrer Hovestadt unter Assistenz der Herren Pfarrer Kühling und Vicar Schulte-Witten ein feierliches Levitenamt. Nach demselben versammelten sich die an der Feier theilnehmenden Geistlichen, deren aus der ganzen Umgegend eine große Zahl herbeigeeilt war, sowie die Vertretung der hiesigen und der Wittener Katholiken in der Pastorat, um den neuen Herrn Pfarrer ihre Glückwünsche darzubringen. — Nun weilt Herr Pfarrer Hovestadt in unserer Mitte, um seines Hirtenamtes zu walten. Möge seine Wirksamkeit von Gottes reichstem Segen begleitet sein.

* **Querenburg**, 1. Juni. Die von der Gemeindevertretung beschlossene Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken in der hiesigen Gemarkung hat die behördliche Genehmigung erhalten. Die Steuer, die auf 1 pCt. des Werthes festgesetzt ist, wird bei jeder Art von Grundstücksveräußerung erhoben mit Ausnahme von Tauschverträgen oder bei Erbschaftshinterlassungen, in welch letzterem Falle die Bestimmungen des Erbschaftsgesetzes Anwendung finden.

Ω **Oberdahlhausen**, 1. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall traf am hl. Pfingstfeste den Bergmann Hedtfeld von hier. Am Nachmittage entfernte sich beim Kaffeetrinken das 4jährige Söhnchen und lief nach draußen. Als kurz nachher die Mutter ein älteres Schwesterchen nachschickte, fand dasselbe den kleinen Liebling in der Düngergrube, ein Händchen ragte noch aus dem Schlamm hervor. Auf das Geschrei des Mädchens stürzte die Mutter vor Schrecken die Treppe hinunter und hat sich verletzt. Die sofort angestellten Rettungsversuche an dem kleinen Jungen blieben erfolglos der Kleine hatte seinen Tod in der Grube gefunden.

Bochum, 2. Juni. Die Centrumsversammlung in der Tonhalle wurde gestern Abend gegen 9 Uhr von Herrn Rechtsanwalt Diekamp eröffnet. Derselbe theilte mit, daß die angemeldeten Redner, die Herren Abgeordneten Euler und Trimborn erst gegen 1/2,10 Uhr eintreffen könnten. Redner verbreitete sich dann über die augenblickliche innerpolitische Lage. Mittlerweile waren die beiden Herren erschienen. Herr Abg. Euler ergriff sofort das Wort zu einem längeren Vortrage. Ausgehend von dem für „diesen" Reichstag so überaus ehrenwerthen Schlusse der Legislaturperiode wies Redner nach, wie das Centrum allen produktiven Ständen zu Hülfe gekommen sei und sich vor allem um die Arbeiterschaft große Verdienste erworben habe im Gegensatze zu den Socialdemokraten, die sich allerdings als Führer und Vertreter der Arbeiterschaft aufspielten, doch es bei großen Reden bewenden ließen und sogar gegen die so segensreich wirkenden Unfall- und Krankenkassengesetze gestimmt hätten. Ausführlich verbreitete sich Herr Euler über die gedrückte Lage des Handwerkerstandes und forderte zur Hebung des Standes und besonders zur Ausbildung des Nachwuchses den Befähigungsnachweis. Die Gegner des Befähigungsnachweises befürchteten, daß der Handwerkerstand wieder, wie ehedem, eine politische Macht werden würde. Dann kam Redner auf die Lage der Bergarbeiter zu sprechen, für die er ebenfalls eine Art von Befähigungsnachweis einzuführen für geboten erachtete, um der so unheimlich anschwellenden Zahl der Unglücksfälle wirksam entgegenzutreten. Ein zweites Mittel sei Einrichtung von Arbeiterausschüssen, welche die Aufsicht über die Grubeneinrichtungen 2c. auszuüben hätten. Er verurtheilte die Anrechnung der Invalidenpension auf die staatliche Rente als ein schreiendes Unrecht. (Hier erschien, stürmisch begrüßt, Herr Abg. Fuchs aus Köln, unser Reichstagscandidat, von Hamme kommend.) Das Centrum werde in der nächsten Session einen diesbezüglichen Antrag einbringen. Habe das Centrum nicht alles erreicht für die unteren Stände, so liege das nicht am Centrum, sondern an der Gegnerschaft und dem Widerstande der verbündeten Regierungen. Herr Euler schloß mit der Versicherung, daß das Centrum nach wie vor die Rechte des Volkes nach jeder Richtung hin wahren werde, besonders das jetzt bestehende geheime Wahlrecht nicht beschneiden lassen werde. Herr Abg. Rechtsanwalt Trimborn aus Cöln begrüßte dann, selbst lebhaft empfangen, die Versammlung in fein humoristischer Weise. Im Ferneren erörterte er, wie das Centrum so unendlich viel zur Erhaltung christlicher Gesinnung und der kirchlichen Freiheit gethan habe und wie ihm allein die Erhaltung der confessionellen Volksschulen gutzuschreiben sei. Es verlange aber ebenso, wie es nie in die Rechte anderer Confessionen eingegriffen und tiefe Achtung vor dem Glauben Anderer habe, dieselbe Achtung und dieselben Rechte ungeschmälert für sich und unsere katholische Kirche. An der Hand einer Statistik führte er dann noch aus, welchen Segen die unter hervorragender Mitwirkung des Centrums geschaffenen Kranken- und Unfallversicherungsgesetze im Gefolge gehabt hätten, so daß im Ganzen gegen 1682 Millionen Mark dem Arbeiterstande zugeflossen seien. Um das Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuches und der Militärstrafproceßordnung habe sich ebenfalls anerkanntermaßen das Centrum große Mühe gegeben, hauptsächlich sei es ihm zu danken, daß diese Gesetze von christlich-socialem Geiste getragen und durchdrungen seien. Ebenfalls sei die Entschädigung unschuldig Verurtheilter ein Fortschritt. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Appell an die Versammlung, Alle wie ein Mann für den bewährten Candidaten Fuchs einzutreten.

Obschon es schon sehr spät war erfreute Herr Fuchs mit tosendem, immer wieder von neuem ausbrechendem Jubel empfangen, die Versammlung noch mit einer Ansprache, in der er die Sammlungspolitik einer vernichtenden Kritik unterwarf. Im Weiteren berührte Redner die kirchenpolitische Lage und forderte für Bochum die Redemptoristen, wie auch für das Vaterland alle Jesuiten zurück. Der Culturkampf ist gegangen, die Culturkämpfer sind geblieben! so rief Redner mehrmals aus. Nochmals appellirte Herr Fuchs dann an die Versammlung, am 16. Juni unserer alten ruhmbedeckten Centrumsfahne zum Siege zu verhelfen, worauf Herr Rechtsanwalt Diekamp mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Herren Redner, speciell unsern Reichstagscandidaten die von außerordentlicher Begeisterung getragene Versammlung schloß.

r'i— In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde verhandelt gegen den wegen weiter Ortsentfernung vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbundenen Arbeiter Samuel B., früher in Herten, jetzt in Göringhoven wohnhaft, der sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten hatte. Der Angeklagte wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung standen der Bergmann Otto B., der Schreiner Johann D. und der Bergmann Philipp B., sämmtlich von Werne, unter Anklage. Sie waren beschuldigt, in der Nacht zum 24. März cr. den Bergmann August H. mißhandelt zu haben. Unter Berücksichtigung, daß der Verletzte den Streit provocirt hatte, ließ der Gerichtshof Milde walten und verurtheilte den B. zu nur 30 M. Geldstrafe event. je 5 M. 1 Tag Gefängniß, wogegen die beiden Mitangeklagten, die ihre Thäterschaft bestreiten, mangels Beweises freigesprochen wurden. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die geschiedene Ehefrau Johann B. und den Fabrikarbeiter Johann K. von hier, die sich wegen Ehebruchs zu verantworten hatten, auf je 3 Tage Gefängniß erkannt. — Wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung und unerlaubten Revolvertragens wurde der Bergmann August B. von Langendreer zu 6 Monaten Gefängniß und 30 M. Geldbuße verurtheilt. — Im März v. J. gründete der Kaufmann Franz B. von Bruch ohne Geldmittel am dortigen Platze ein Geschäft und im November selbigen Jahres wurde über dessen Vermögen der Concurs eröffnet. Da er keine Bilanz gezogen hatte, so wurde er wegen einfachen Bankerotts angeklagt und zu der niedrigsten Strafe von nur einem Tage Gefängniß verurtheilt. — Gegenseitig verprügelt hatten sich am 13. Februar cr. die Bergarbeiter Louis K. und Wilhelm B., beide von Recklinghausen, wobei sich Letzterer eines Hampelmanns bediente. K. wurde zu 50 M. Geldbuße eventl. je 5 M. 1 Tag Gefängniß und B. zu 2 Monaten Gefängniß und 30 M. Geldbuße verurtheilt. — Wegen Urkundenfälschung wurde gegen den Bergarbeiter Valentin D. von Altenbochum auf die niedrigste Strafe von einer Woche Gefängniß erkannt. Um einen höheren Lohn zu erhalten, hatte er im März d. J. in seinem Lohnbuch die Lohnberechnung abgeändert, was von dem Beamten der Zeche „Dannenbaum", wo er s. Z. in Arbeit stand, entdeckt und zur Anzeige gebracht wurde. — Der Agent Emil B. von hier, bereits vorbestraft, hatte für den Kaufmann L. in Düsseldorf den Verkauf von Brodmaschinen übernommen, war aber zur Empfangnahme von Geldern nicht befugt. Als er dann am 19. October v. J. dem Ladenmeister Joseph Sch. in Herne eine solche Maschine zum Preise von 49,50 Mark verkauft hatte, quälte er die unerfahrene Frau in Abwesenheit ihres Ehemannes so lange, bis sie ihm den Betrag zahlte. Da B. den Betrag nicht ablieferte, wurde gegen ihn Anklage wegen Unterschlagung erhoben und es wurde gegen ihn auf vier Monate Gefängniß erkannt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der Bergmann Johann A. von Harpen wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. — Ein rückfälliger Dieb ist der mehrfach vorbestrafte Bergmann Wilhelm D. von Bärendorf, der sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten hatte. Am 13. October v. J. stahl er dem Fabrikarbeiter L. eine Hose, ein Handtuch, ein Paar Strümpfe und ein Portemonnaie mit 60—80 Pfg. Inhalt, wofür er vier Monate ins Gefängniß wandern muß. — Der am 2. September 1882 geborene bereits zwei Mal vorbestrafte Bergmann Johann B. von Bruch, stahl eines Tages auf offener Straße dem neunjährigen Schulknaben Richard H. 1,30 Mk. aus der Tasche, was ihm trotz seiner Jugend drei Monate Gefängniß einbrachte. — In seiner Nothlage hatte der Arbeiter Heinrich B. von Witten eine für eine Forderung des K. in Höhe von 37 Mark durch den Gerichtsvollzieher H. gepfändete Nähmaschine verkauft, was mit einem Tage Gefängniß geahndet wurde, weil er sich dadurch des Pfandbruches schuldig gemacht hatte.

* **Herne**, 31. Mai. An dem Rettungswerk bei dem ausgebrochenen Grubenbrande auf Zeche „Zollern" betheiligten sich, wie wir bereits berichteten, auch eine Anzahl Beamten und Arbeiter der Zeche „Shamrock I und II". Die Namen der Braven, welchen für die rastlose Thätigkeit eine schöne Auszeichnung zu Theil wurde, sind: Obersteiger Rehseuter, Steiger Hausmeier, Steiger Masthoff, Fahrhauer Lehmkühler, Fahrhauer Krempel, Bergmann Schwarz, Bergmann Bühne und Klempnermeister Mertens. Herr Mertens ist mit der Instandhaltung der Rettungsapparate betraut. Diese Apparate finden die größte Anerkennung. Der Dank wurde nicht Seitens der Bergwerksgesellschaft „Hibernia", sondern von der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft durch Herrn Bergrath Behrens den obigen Betheiligten ausgesprochen.

⊙ **Höntrop**, 1. Juni. Heute Nachmittag wurde hier auf der Strecke Wattenscheid-Bochum das 2 1/2 Jahre alte Kind des Bahnwärters Fendel an der elterlichen Wohnung von einem Güterzuge erfaßt und getödtet. Der hinzugerufene Arzt Herr Dr. Fischer konnte nur noch den Tod constatiren.

⚲ **Wattenscheid**, 2. Juni. Wie wir vernehmen, wird Herr Fritz Fichtner Mitte Juni ein Militärconcert veranstalten.

‡— Gestern Morgen 8 Uhr entschlief hier die Frau Wittwe Johann Maag im 68. Lebensjahre. Dieselbe war eine große Wohlthäterin der Armen und wird ihr Andenken in Ehren sein. Die Beerdigung findet Samstag Morgen statt.

*— Der Dilettanten-Verein „Edelweiß" errang auf dem großen nationalen Komiker-Wettstreit in Bochum am zweiten Pfingsttage unter starker Concurrenz wiederum mehrere Preise, so im Couplet das Mitglied Franz Metz den dritten Preis, im Duett wurde von den beiden Mitgliedern Franz Metz und Wilhelm Schmidt der Haupt-Ehrenpreis (ein prachtvolles Trinkhorn) und 15 Mark baar erzielt, ein sicheres Zeichen, daß der Verein über gute Kräfte verfügt. Die Preise sind im Vereinslocale (Ww. A. Pickel) zur Ansicht ausgestellt. Dem Vernehmen nach wird genannter Verein am 19. Juni einen Ball veranstalten.

*— Im nahen Hordel begingen Freitag die Eheleute Bergmann Schremmer das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig und erfreut sich einer guten Gesundheit.

* **Essen**, 1. Juni. Amtlich wird uns gemeldet: Heute Vormittag fuhr Personenzug 201 auf Haltestelle Caternberg in den die Verbindung beider Hauptgleise befahrenden Güterzug 8242; Vorspannmaschine des Personenzuges und 9 Wagen des Güterzuges sind beschädigt. Personen nicht verletzt. Gleise Hamm-Deutz wird gegen Mittag, Gleise Deutz-Hamm im Laufe des Nachmittags frei. Der Personenzugbetrieb wird durch Umleitung aufrecht erhalten. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich vergangenen Donnerstag früh 2,15 Uhr auf dem Bahnhof Altenessen, Eilgüterzug 2002 fuhr in Folge falscher Weichenstellung dem Güterzug 8061 in die Flanke, wobei die Maschine des ersten Zuges entgleiste und 10 Wagen, des Güterzuges größtentheils mehr oder weniger beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Auch konnte der Verkehr durch Umleitung über die Nebengleise ungestört aufrecht erhalten werden.

* **Solingen**, 31. Mai. In einem bazarähnlichen Geschäfte an der mittleren Kaiserstraße wurde am Mittwoch ein Regenschirm polizeilich beschlagnahmt, weil die betreffende Firma den am Fenster stehenden Schirm nicht herausgeben wollte. Der Schirm war mit 98 Pfg. ausgezeichnet und erschien einem jungen Manne, der etwas von Schirmen kennt, so billig, daß er denselben zu erstehen beschloß. Gesagt, gethan, er ging am Dienstag Abend und am Mittwoch Morgen in den Laden doch wurde ihm bedeutet, daß der Schirm, an dem die Firma noch so und so viel zulege ('m Einkauf kostet ein solches Exemplar 1,80 Mk.), aus dem Schaufenster nicht herausgegeben werde. Nachdem polizeiliche Hülfe nichts fruchtete, wurde der Schirm beschlagnahmt und mitgenommen. Die Sache, welche natürlich viel von sich reden macht, wird wohl ein gerichtliches Nachspiel haben, da hier Vorspiegelungen falscher Thatsachen bezw. unlauterer Wettbewerb in Frage kommen dürfte.

* **Bonn**, 31 Mai. Ueber einen Unfall des Dampfers „Humboldt" berichtet der „General-Anzeiger" folgende Einzelheiten: Der Dampfer „Rhein" hatte am Abend des zweiten Feiertages, von Köln kommend, seine Fahrgäste für Bonn gelandet und legte eben ab, um dem Schnelldampfer „Humboldt", der thalwärts kam, Platz zu machen. Schon kurz unterhalb der Badeschiffe hatte der „Humboldt" gestoppt, um langsam der Landebrücke zuzusteuern. Merkwürdigerweise trieb er an der Landebrücke vorbei und zwar unaufhaltsam auf das Gerüst zu, auf dem der Bogen zwischen dem Land- und Strompfeiler der Rheinbrücke errichtet wird. Vergebens commandirte der Capitän „Zurück!", die Maschine versagte. Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich Aller, die dem Schauspiele vom Lande aus zusahen, noch viel mehr aber Derer, die sich auf dem bedrängten Schiffe befanden. Eine schreckliche Katastrophe schien nahe. Auf dem „Humboldt" stürzte alles entsetzt nach dem Hintertheil des Schiffes, und in die Angstrufe der Fahrgäste mischte sich ein allgemeiner Aufschrei am Lande. Langsam näherte sich das Schiff dicht neben dem Strompfeiler den Pfählen, die im spitzen Winkel zur Abwehr schwimmender Gegenstände dem Gerüste vorgelagert sind. Im nächsten Augenblicke bog der Bug des stolzen Schiffes zwischen den Pfählen ein und brach sie wie Schwefelhölzer entzwei. „Krack, krack!" tönte es weithin über den Rhein, als wenn unter donnerndem Krach der Blitz einschlüge, und der Vordertheil des Schiffes fuhr in das Gerüst hinein, daß die Spitze bis zur anderen Seite hinausdrang. Nachdem die erste Aufregung vorbei war, glaubte der Capitän des Dampfers „Rhein" den „Humboldt" aus seiner bedrängten Lage herausziehen zu können, aber ein solcher Versuch mußte unterbleiben, da leicht eine weitere Beschädigung des Gerüstes, ja ein Einsturz des Eisenwerkes des Bogens, an dem das Mittelstück noch fehlt, hätte erfolgen können. Auch mußten zunächst die Fahrgäste des „Humboldt" in Sicherheit bezw. ans Land gebracht werden. Unterdessen war auch schon der Fährdampfer „Rheinland" mit einer Schalde herbeigeeilt um die Fahrgäste zu bergen. Dessen bedurfte es aber nicht, da der Dampfer „Rhein" sie alle aufnehmen konnte. Verschiedene Damen, die auf dem „Humboldt" gewesen waren, schluchzten laut auf, als sie ans Land stiegen und wieder festen Boden unter ihren Füßen fühlten. Als so für die Reisenden gesorgt war, wurde unter Anweisung des Strommeisters von einem Schraubendampfer aus stromauf Anker geworfen und das Hintertheil des Schnelldampfers festgelegt, um zu verhindern, daß der bei dem augenblicklichen Wasserstand reißende Strom das Schiff weiter ins Gerüst hineintreibe. Die Kunde von dem Unfall hatte Tausende von Menschen an den Rhein gelockt. Erst in später Stunde, als die Dunkelheit einbrach, ließ der Andrang von Neugierigen allmählich nach. Heute Morgen 6 Uhr begannen, nachdem noch in der Nacht das ganze Gerüst abgeleuchtet und untersucht worden war, die Arbeiten zur Sicherung des Bogens. Das Schiff war gegen das fünfte Joch gefahren und hatte zwei Hauptträger unter dem Wasserspiegel geknickt. Sie hielten nur noch durch den Querverband über Wasser aneinander. Ein größeres Unglück wurde nur dadurch verhütet, daß die Eisentheile bereits auf dem Strompfeiler vollständig auflagerten und durch Querverbände befestigt waren. Wäre aber noch das sechste Joch beschädigt worden, so hätten die Eisentheile ihren Halt verloren und nach der Mitte zu sich gesenkt. Damit wäre ein allgemeiner Niedersturz der Gerüstbalken und der Eisentheile erfolgt und Hunderte von Menschen erschlagen und mit in den Strom hineingerissen worden. Der an der Brücke angerichtete Schaden beziffert sich an Material und Arbeitslöhnen auf ungefähr 2000 M. Auf dem „Humboldt" ist das Geländer am Vordertheil beschädigt, die Schaluppe, die neben dem Schiffe hing, zertrümmert und die Vorderwand des Rauchsalons etwas eingedrückt.

* **Godesberg**, 31. Mai. Die „Köln. Volksztg." schreibt: Vor uns liegt, datiert Godesberg, im Januar 1898, eine „Herzliche Bitte für Godesheim". Darin lesen wir: „Das umstehende Bild zeigt die herrliche Gotteswelt, auf die wir hier von Godesheim herabblicken dürfen. Es war wahrscheinlich ein großartiger Gedanke, an der Grenze eines solchen Gottesgartens ein Heim für die sonst armen und verlorenen Kinder der Diaspora zu bauen. Aus den denkbar ärmlichsten Verhältnissen kommend, haben unsere Kinder hier des Vaters Güte und Treue täglich vor Augen. Bisher in einer Gegend oder sogar in Häusern lebend, wo römischer Aberglaube oder Unmoralität den Aufblick zu diesem Vater verhinderte, werden sie nun in Godesheim schon durch die aufstrebenden Spitzen der Berge gemahnt, mit dem Psalmisten zu sprechen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchem mir Hülfe kommt!" So haben wir in unserer Anstalt mit Gottes Hülfe dem Reiche Gottes seit 1888 in der Weise dienen dürfen, daß Kinder aus der Diaspora, deren evangelische Erziehung gefährdet oder unmöglich ist, im evangelischen Glauben bewahrt werden. Helft in dieser Zeit der schlimmsten Uebergriffe Roms Menschen heranzuziehen, die mit uns bekennen: Eine feste Burg ist unser Gott! Das Wort sie sollen lassen stahn! Das Reich muß uns doch bleiben!" Unterzeichnet ist diese grobe Ungezogenheit von Sieffert, Consistorialrath, erster Vorsitzender, Bonn, und Kühler, Hausvater, Godesheim. Als Herr Arenfeld weg kam, konnte man hoffen, jetzt werde der Unfug aufhören, aber wie man sieht, gehts weiter. Und das mitten in einer katholischen Gegend!

Literarisches.

Von den spanischen Wirren, freilich nicht von den jetzigen, sondern denen vor neunzig Jahren, gibt das soeben zur Ausgabe gelangte fünfte Heft des wiederholt von uns empfohlenen Prachtwerkes **„Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild"** Politische und Cultur-Geschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pfg.) eine fesselnde, durch ergreifende zeitgenössische Bilder wirksam unterstützte Schilderung. Während uns die historische Darstellung vom Tilsiter bis zum Wiener Frieden führt, verräth uns gleichzeitig eine wirkungsvolle Aquarell-Facsimile-Beilage: „Fasmyths erster Dampfhammer" (nach einem Gemälde des Erfinders), daß der Herausgeber nicht nur den geschichtlichen, sondern auch den wissenschaftlichen und technischen Theil des musterhaften Werkes reich mit werthvollen und hochinteressanten zeitgenössischen Illustrationen zu schmücken bestrebt ist.

Vermischtes.

* **Thorn**, 1. Juni. Beim Brande eines Hauses in der Jacobs-Vorstadt fanden in der letzten Nacht fünf Personen den Tod in den Flammen und zwar ein Arbeiter mit Frau und Kind, sowie ein zweiter Arbeiter und sein kaum zweijähriges Kind. Eine Frau, welche, da die Treppe brannte, durch's Fenster sprang, verletzte sich sehr schwer. Die Ursache des Brandes wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

‡ **Verschiedenes.** Ein Theilnehmer der Polar-Expedition Nansens mit dem Dampfschiffe Fram, der Maschinist Pettersen, der zuletzt auf dem norwegischen Dampfer Rognar angestellt war, ist in Hamburg ertrunken. — Ein Hochstabler wurde in Berlin im katholischen Vereinshause verhaftet. Er gab sich als ein stud. theol. Max Frhr. von Droste-Vischering aus und verkehrte in katholischen Kreisen seit Anfang Mai. Kürzlich betheiligte er sich an einer Kircheneinweihung in Schwedt a. O. und wurde daselbst auch einem Geistlichen vorgestellt, der die Familie des Grafen Erbdroste genau kennt, und der die Entlarvung des sicher auftretenden Schwindlers veranlaßte. Er heißt Otto Sch. und stammt aus einer Stadt bei Essen. — Ueber einen mißrathenen Festkuchen gerieth am Samstag eine in der Gipsstraße in Berlin wohnende Frau K. so in Aufregung, daß sie mitten in dem Wortstreite mit dem Bäcker vom Schlage getroffen wurde und in ganz kurzer Zeit starb. — Der Dampfer „Medusa", welcher einen Arzt und vier Matrosen an Bord hatte, sank am Montag bei Antwerpen in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Don Juan". Der Arzt und zwei Matrosen sind ertrunken. — Am Pfingstsonntag stürzte der 21jährige Vittorio Dante aus Trient bei einer Parthie auf den 1350 Meter hohen Chegul bei Trient ab. Die Leiche wurde nach langem Suchen am Fuße einer thurmhohen Felswand gefunden. — Der Ausbruch der schwarzen Pocken wird von der „Sibirischen Handelszeitung" in Wladiwostok gemeldet. Mehrere Hundert Personen sollen gestorben sein.

* **Kindlich.** Mama (zur kleinen Aenne, die erst seit Kurzem Französisch treibt): „Nun, weißt Du auch schon, was Ochs und Esel heißt?" — Aenne: „Nein, Mama! Bei den Schimpfwörtern sind wir noch nicht!"

* **Annonce.** Couragirter Kellner wird gesucht. Derselbe muß öfter für die Stammgäste den Hausschlüssel holen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Culm**, 1. Juni. Polnische Blätter melden: Gegen dreißig Wähler, welche nach einer polizeilich aufgelösten Versammlung der Polen noch biertrinkend im Locale verweilten, wurde die Untersuchung wegen Landfriedensbruchs eingeleitet.

* **Haag**, 1. Juni. Die Zweite Kammer nahm mit 72 gegen 20 Stimmen den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf an, welcher die persönliche Heeresdienstpflicht einführt. Ausgenommen sollen Geistliche aller Bekenntnisse sein.

* **Paris**, 1. Juni. Deputirtenkammer. In seiner Antrittsrede kritisirte der Alterspräsident Boysset scharf die Politik des Cabinets und verlangte Reformen im nationalistischen Sinne, sowie Maßnahmen gegen das Monopol der Kosmopoliten und gegen die Agiotage. (Beifall auf der äußersten Linken. Drumont ruft wiederholt: Nieder mit den Juden!) Bei der Wahl des provisorischen Präsidenten wurden 556 Stimmzettel abgegeben; drei Zettel waren ungiltig, die absolute Majorität erfordert also 277 Stimmen. Descanel erhielt 277, Brisson 276 Stimmen. (Beifall des Centrums; Widerspruch links). Der Schriftführer Jourde erklärt, da ein Wahlzettel znr Erde gefallen, wolle Burnau nicht die Wahl proclamiren; er überlasse es der Kammer, sich darüber zu erklären. Bincare bemerkt, ein hinabgefallener Zettel modificire das Resultat nicht, denn die absolute Majorität richte sich nach der Zahl der giltigen Stimmen. Bourgois betont die Wichtigkeit des Entscheides, da die Autorität des Kammerpräsidenten unbestritten sein müsse. Mehrere Deputirte verlangen, das Bureau solle entscheiden. Der Schriftführer Reille will sprechen, die Linke aber überschreit ihn. Geschrei, Aufschlagen auf die Pulte und lautes Schimpfen dauern zehn Minuten. Boysset schlägt die Suspendirung der Sitzung vor und verläßt seinen Sitz unter dem Lärm des Hauses. Die Sitzung wurde unterbrochen. — Dem „Siècle" zufolge hatte der Kriegsminister eine Besprechung mit mehreren Generalen und Würdenträgern der Ehrenlegion, um über eine Maßregelung Esterhazys zu berathen, der nunmehr als der Urheber des Ulanenbriefes amtlich anerkannt worden sei. Angesichts der politischen Verhältnisse sei jedoch beschlossen worden, keinerlei Maßregel gegen Esterhazy zu ergreifen, so tadelnswerth auch seine Haltung sei.

✠ **Paris**, 2. Juni. (Telegramm.) Deputirtenkammer. Das provisorische Bureau, bestehend aus dem Alterspräsidenten und den aus den jüngsten Deputirten entnommenen Schriftführern, berieth während der Unterbrechung die Frage der Wahl. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragte das Bureau unter großer Bewegung, die Wahl des provisorischen Präsiderten morgen nochmals vorzunehmen. Der Antrag wurde genehmigt. Sarrien (radical) und Reygues (Republikaner) werden zu Vicepräsidenten gewählt. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

✕ **Rom**, 2. Juni. (Telegramm.) Nach einem Telegramm der „Tribuna" aus Kingston auf Jamaika vom 31. Mai soll Admiral Cervera mit seiner Flotte nach vorgenommener Verproviantirung St. Jago mit östlichem Curs verlassen haben.

\+ **Madrid**, 2. Juni. (Telegramm.) Im Senat erwiderte der Colonialminister auf eine Anfrage, die Nachricht von dem Kampf bei St. Jago sei amtlich; sie gebe einen Ausblick auf weitere glückliche Erfolge, Dank dem Muth der spanischen Seeleute.

△ **Madrid**, 2. Juni. (Telegramm.) Aus Gibraltar wird telegraphirt: Gegen den englischen General Richardson, den Oberbefehlshaber der Garnison Gibraltar, wurde aus einer Volksmenge ein Stein geschleudert, als er mit einem anderen Manne in San Roque promenirte.

(**New-York**, 2. Juni. (Telegramm.) In Key-West verlautet, der Hülfskreuzer „St. Paul" nahm das spanische Transportschiff „Alphonso XIII." mit 1300 Soldaten und sonstigen Vorräthen.

✕ **Havannah**, 2. Juni. (Telegramm.) Amtlich wird gemeldet: Die Amerikaner nahmen am 21. Mai westlich des Hafenausganges von San Jago Aufstellung und eröffneten ein heftiges Feuer, das die Batterien der Forts Morro-Lebai und Banda-Ganda, sowie der spanische Kreuzer „Kolon" erwiderten. Das Bombardement dauerte 1 1/2 Stunden, worauf die Amerikaner sich zurückzogen. Ein Hülfskreuzer wurde beschädigt. Am Deck der „Iova" explodirten zwei Granaten und an Bord eines anderen Schiffes brach Feuer aus. Auf spanischer Seite wurde kein Schaden constatirt.

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* Berliner Coursbericht vom 1. Juni.

Reichsanleihe 3 1/2 %	103,10	Dortmunder Brauerei	—,—
3 %	96,40	Dortm. Bergbauverein	—,—
Preuß. Consols 3 1/2 %	102,90	Essener Creditbank	144,00
3 %	96,90	Reichsbank	160,60
Berg.-Märk. Bank	163,75	Bochumer Gußstahl	225,90
Dortm. Bankverein	130,00	Westfäl. Stahlwerke	222,30
Consolidation	186,25	Gelsenkirchener Bergw.	189,75
Dannenbaum	—,—	Harpener	188,25

* Bonn, 1. Juni. Fruchtpreise.

	31.	1.		31.	1.
Weizen, kleiner	24,50	24,50	Raps 1. S. 100 Kg.	—,—	—,—
do. 1. S., engl.	23,90	23,90	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
do. 2. S., engl.	23,40	23,40	Aveel 1. S. „ „	—,—	—,—
Roggen, 1. Sorte	17,30	17,30	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
2. Sorte	16,80	16,80	Kartoffeln 50 „	*)	*)
Hafer, 1. Sorte	17,80	17,50	Maschinenstr. 500 „	20,—	20,—
„ 2. Sorte	16,80	16,50	Flegeldrusch „	22,—	22,—
(Alles 100 Kg.)			Kleien 50 „	5,50	4,80

*) Mk. 2,60—3,20. Heu Mk. 2,70—3,70 die 50 Kg.

Rüböl in Posten von 100 Ctr. . . . . Mk. 54,
Rüböl faßweise, 100 Kg. ohne Faß . . . . . „ 55,

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 wird nach Anhörung des Gemeindevorstandes folgende Polizeiverordnung für den Bezirk der Gemeinde Bommern erlassen:

§ 1. Das Baden in dem durch den Gemeindebezirk Bommern fließenden Theile der Ruhr außerhalb der Ruhr-Badeanstalt zu Bommern wird hiermit polizeilich verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung derselben in Kraft.

Bommern, den 28. Mai 1898.

Der Amtmann: gez. Frielinghaus.

Civilstand der Stadt Witten

vom 22. bis 28. Mai 1898.

Geburten: Carl Aug. Gust., S. v. Selterswasserfabrikant Gustav Adolf Alte, Crengeldanzstr. Herm. Friedr., S. v. Fabr. Joh. Friedrich Bernh. Valentin, Johannisweg. Friedr. Anton, S. v. Tagelöhner Heinr. Poschmann, Bellerslohstr. Ewald, S. v. Schuhmachermstr. Jakob Heinr. Funk, Bellerslohstr. Alfred Robert, S. v. Schriftsetzer Carl Julius Funke, Kirchhofstr. Hedwig Helene, T. v. Schlosser Ernst Julius Neuhaus, Münzstr. Maria Auguste, T. v. Bgm. Heinr. Aug. Niemann, Feldweg nach Wullen. Alma, T. v. Schießbudenbesitzer Rudolf Trilling, Breddestr. Clara Emma, T. v. Wirth Friedr. Wilh. Oberdieck, Hauptstraße. Carl Paul, S. v. Schmied Carl Friedr. Wilh. Kockskämper, Kirchhofstr. Luise Hedwig, T. v. Schlosser Carl Friedr. Wilh. Plate, Johannisstr. Carl Arthur, S. v. Fabr. Ernst Reichelt, Kronenstraße. Herm. Hugo Carl, S. v. Fabr. Friedr. Amsbach, Feldweg nach Wullen. Heinr. Ewald Theodor, S. v. Schlosser Gust. Ewald Rittinghaus, Auestr. Walther Hugo, S. v. Vorarb. Ernst Aug. Birk, Crengeldanzstr. Hedwig, T. v. Bgm. Heinr. Günedler, Königsholz. Friedr. Wilh., S. v. Schreiner Friedr. Holtbrügger, Wideystr. Ida Erika, T. v. Fördermaschinist Friedr. Heinr. Pieper, Steinstr. Anna Paula, T. v. Schlosser Joseph Gustav Plate, Bahnhofstr. Ein unehelicher Knabe, Steinstr. Mina Laura Maria Pauline, T. v. Schlosser Joh. Jakob Albert Hühnert, Ardeystr. Heinr. Wilh., S. v. Schreiner Carl Vedder, Ruhrstr. Maximilian Oskar, S. v. Sattler Maximilian Benner, Gerichtsstr. Joseph Heinr. Friedr., S. v. Fabr. Heinr. Joseph Radschelders, Feldweg nach Wullen. Alma Mathilde, T. v. Fabr. Adam Dickel, Annenstr.

Verlobungs-Karten, Hoczheits-Einladungen

liefert schnellstens und zu **billigsten Preisen** die Buchdruckerei von

H. Bringewald, vorm. H. Schumacher.

Aufgebote: Kaufm. Friedr. Wilh. Carl Lunke, Johannisweg und Helene Langhoff, Werdohl. Glasmacher Joh. Eduard Ferdinand Brüggenthies, Annen und Caroline Friedrike Reppel, Aue. Cementarb. Paulus Peters, Hauptstr. und Anna Lnise Peters, Dortmund.

Heirathen: Schlosser Herm. Moritz Landsberger, Ardeystr. und Anna Gertrud Lindenbaum, Hauptstr. Schmied Anton Dalkoski, Wiesenstr. und Marianna Lis, Casinostr. Schmied Caspar Diedrich Hugo Zimmermann und Wilhelmine Catharine Müllersmann, beide Hochstr. Lehrer Heinrich Friedr. Louis Schmidt, Wannen und Hedwig Alma Schmidt, Pferdebachstr. Fabr. Friedr. Wilh. Schluck und Elisabeth Angela Maria Schlienkamp, beide Schlachtofstr. Fabr. Bernh. Spiekermann und Martha Franziska Clara Hickert, beide Hauptstr. Berittener Grenz-Aufseher Joh. Joachim Carl Theodor Schröder, Ottenstein, Kreis Ahaus und Ida Schnellenbach, Bahnhofstr. Tischler Gustav Kelter, Crone und Mathilde Rothe, Tieferweg. Schreiner Paul Richard Carl Herrmann und Caroline Ida Alma Haarmann, beide Johannisweg. Fabr. Friedr. Wilh. Herberholz, Königsholz und Adele Korte, Annen.

Sterbefälle: Anna Bertha Gertrud, T. v. Sattler Daniel Becker, 11 Mon., Crengeldanzstr. Johanna, T. v. Bgm. Aug. Ritter, 4 J., Diakonissenhaus. Marie, T. v. Fabr. Balthasar Böth, 1 J., Kirchhofstr. Ehefrau des Bergarb. Rudolf Joh. Theodor Pia, Emma geb. Hensche, 38 J., Marien-Hospital. Maurer Jakob Micosek, 21 J., Marien-Hospital. Fabr. Bernhard Henke, 45 J., Marien-Hospital. Todtgeborener Knabe der Ehefrau Fabr. Thomas Ciesielski, Tieferweg. Todtgeborener Knabe der Ehefrau Bgm. Friedr. Wilh. Droste, Bachstr.

Fleischverkauf.

Samstag, den 4. ds. Mts. findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 3 Uhr ab **Verkauf von minderwerthem Rind- und Schweinefleisch** statt.

Witten, den 3. Juni 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Gras-Verkauf

Montag den 6. Juni curr., nachmittags 4 Uhr, in meiner in der Nähe des Hofes gelegenen Wiese.

H. Winkelmann, Wannen.

Gesucht auf sofort gegen guten Lohn für dauernde Beschäftigung

1 Kesselschmied.

Meldungen auf dem Maschinenmeister-Bureau,

Zeche Centrum, Wattenscheid.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat die

Rind- und Schweine-Metzgerei

zu erlernen, zum baldigen Eintritt gesucht.

W. Renfort, Bochum, Klosterstraße 35¹.

Gesucht gegen guten Lohn ein zuverlässiger

Kessel- und Maschinenwärter.

Feilenfabrik **Gustav Brand.**

Tüchtige Kipper und Stößer

werden gesucht im

Steinbruch v. Haus Mallinkrodt bei **Wetter** a. d. Ruhr.

Auf sofort ein zuverlässiger selbständiger

Bäcker-Gehülfe

gesucht.

H. Bötterling, Langendreerholz

Ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen,

welches alle häuslichen und auch etwas Gartenarbeit versteht, per 1. Juli gesucht.

Frau Rechnungsführer **Decker, Werne.**

Rothtannen, Bohnenstangen, Heckenruthen, Baum- und Heckenpfähle,

sowie **Gerüsthebel**

hat preiswürdig abzugeben

Joh. Stichternath.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

F. Möbius & Sohn.

Knochenölfabrik, **Hannover.**

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Molkerei-Süßrahm-Butter

per Pfd. 1,10 Mark.

Wellenbutter

per Pfd. 90 Pfg.

Plockwurst

per Pfd. 90, 100 u. 110 Pfg.

W. Petersmann,

Tieferweg 78.

15 und 20%

Provision kann jeder in seiner freien Zeit durch **Weinverkauf** an seine Freunde und Bekannte als Neben-Einnahmen verdienen.

Weißwein von 50 Pfg. an,

Rothwein von 60 Pfg. an per Liter.

Garantirt reine Gewächse.

Offerten unter **„Rheingauer Weinproducent"** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Gasglühlicht,

owie alle Ersatztheile dazu empfiehlt billigst

Ludwig Müller,

Wiesenstraße 2.

NB. Bei Neuanlagen stehe mit Kostenanschlägen gern zu Diensten.

Bergmann's Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt. à Fl. M. 1,— bei **F. W. Reuter.**

Centrums-Partei!

Wähler-Versammlungen!

Am Freitag den 3. Juni, abends 8 Uhr,

werden die nachbenannten

Versammlungen

stattfinden, zu welchen wir alle diejenigen Wähler einladen, welche für die Wahl unseres Reichstags-Kandidaten

Herrn Eduard Fuchs aus Cöln

eintreten wollen.

1. Bezirk.

Bahnhofstraße 1—53, 2—48, Breddestraße, Brüderstraße, Bismarckstraße, Eintrachtstraße, Gemüsemarkt, Gartenstraße, Gerberstraße, Hauptstraße 1—87, Marktstraße, Moltkestraße, Roonstraße, Steinstraße.

Versammlungslokal beim Wirth Herrn **Johann Barella,** Hauptstraße.

2. Bezirk.

Blücherstraße, Röhrchenstraße, Helenenberg, Johannisweg, In der Borbeck, Kohlensiepen, Wetterstraße, Ruhrstraße, Mühlengraben, Ruhrstraße 33—117, 32—112, Kampstraße.

Versammlungsort beim Wirth Herrn **W. Niemeyer** (fr. Pfannkuch), Ardeystraße.

3 Bezirk.

Bahnhofstraße 50—74, 59—69, Dammstraße, In der Aue, Auestraße, Bellerslohstraße, Gasstraße, Herbederstraße, Steinhauser-Hütte, Im Sundern, Stahlstraße, Viktoriastraße, Lilienstraße, Rosenstraße, 3 Könige, Poststraße, Hammerstraße, Fischerthal.

Versammlungslokal beim Wirth Herrn **R. Schlicker.**

4. Bezirk.

Breitestraße, Königsplatz, Königsstraße, Kurzestraße, Tieferweg, Wilhelmstraße, Wideystraße.

Versammlungsort bei Herrn **Hesse,** Königsplatz.

5. Bezirk.

Ruhrstraße 1—29, 4—26, Oberstraße, Oststraße, Schwanenmarkt, Hofstraße, Am Hof, Mittelstraße, Lämmerstraße, Schulstraße, Bachstraße, Sackgasse, Gerichtsstraße, Körnerstraße, Kasinostraße, Wiesenstraße, Humboldtsplatz, Heilenstraße, Weidengasse.

Versammlungslokal bei Herrn **Aug. Rheker,** (Hotel „Zum Adler") Ruhrstraße.

6. Bezirk.

Hauptstraße 2—76, Kornmarkt, Johannisstraße, Winkelstraße, Bergstraße, Im Oertchen, Hinter der evangel. Kirche, Kirchstraße, Schlachthofstraße, Ardeystraße 1—35, 6—62.

Versammlungslokal beim Wirth Herrn **C. Schulte,** Johannisstraße.

7. Bezirk.

Kirchhofstraße, Ledderken, Hochstraße, In der Pferdebach, Pferdebachstraße, Feldstraße, Pferdebach-Feldweg, Feldweg nach Wullen, Wullenstraße, Ziegelstraße.

Versammlungslokal beim Wirth Herrn **Spill,** Krummestraße.

8. Bezirk.

Ardeystraße 37—193, 82—194, Königsholz, Rüdinghauserstraße, Münzstraße, Krummestraße, Annenstraße, Bruchstraße, Grenzstraße.

Versammlungslokal beim Wirth Herrn **Niemeyer,** Ardeystraße.

9. Bezirk.

Crengeldanzstraße, Grünstraße, Sprockhövelerstraße, Sandstraße, Brückstraße, Wasserstraße, Kesselstraße, Kronenstraße, Kleine Kronenstraße.

Versammlungslokal bei den Wirthen Herrn **J. Tebart** und **C. Balks.**

Das Lokal-Wahl-Comitee.

Photographien!

jeder Art und Größe, in bekannt vorzüglichster Ausführung unter Garantie längster Haltbarkeit der Bilder.

Martin Hönscheidt,

Wiesenstraße 6,

in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr. Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Großes Lager geschmackvoller Rahmen und Ständer.

Photographien

des Herrn Caplan Hovestadt,

jetzigen Pfarrers von Annen, erst kürzlich vom Herrn Photographen M. Hönscheidt aufgenommen, vorzüglich getroffen, in

Visit- und Cabinet-Format.

Vorräthig in der Buchhandlung von

H. Bringewald,

Hauptstrasse 79.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampf um's Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Schenertücher, Rein- u. Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Althüringische und Spruchdecken, Kyffhäuserdecken usw.

Fertige Wäsche!

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten** und wolle man sich dieserhalb wenden an den

Thüringer Weber-Verein Gotha.

Vorsitzender **C. F. Grübel,** Landtagsabgeordneter.

Öffentliche Gewerkvereins-Versammlung

Sonntag den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr,

im **Hotel zum Adler** [Aug. Rheker] Witten, Ruhrstraße.

Vortrag des Herrn Moser-Krefeld.

Tages-Ordnung:

1. Aufgaben der Berufsorganisationen, insbesondere der deutschen Gewerkvereine [Hirsch-Dunker].
2. Freie Diskussion.

Der Ausschuss.

Zutritt für Jedermann frei.

Bommer'sche Ruhr-Badeanstalt.

Unsere **Schwimm- und Bade-Anstalt** wird am **Mittwoch den 15. Juni** eröffnet.

Die tägliche Badezeit dauert von morgens 5 bis abends 9½ Uhr, für Knaben unter 15 Jahren ohne Begleitung Erwachsener bis nachmittags 6 Uhr.

Unsere Preise sind:	Für ein Bad Pfg.	Im Abonnement Mark
1. Einzelzellen auf dem Lande	30	6,00
2. Gemeinschaftliche Ankleideräume		
a) für Erwachsene	20	3,00
b) für Knaben unter 15 Jahren	10	2,00
3. Zellenbäder	35	8,00
4. Mittwoch und Sonnabend Abend von 7½ bis 9½ Uhr [gemeinschaftl. Auskleideräume]	5	—
5. Für Benutzung von Handtuch u. Badehose	10	1,50
6. 10 Bäder [Einzelzellen oder Zellenbäder]	—	2,00
7. Familienkarten [auch für Zellenbäder]		
a) für 5 Personen	—	12,00
b) für mehr als 5 Personen . .	—	18,00

Schwimmunterricht wird an Erwachsene für 2,50 Mark und an Kinder für 2,50 Mark durch den Bademeister ertheilt.

Bommern, den 28. Mai 1898.

Der Vorstand.

Soeben erschienen!

Verkehrs-Karte von Westdeutschland,

umfassend die Rheinlande, von Speyer bis Cleve einschl. Luxenburg. Großherzogthum Hessen, die preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Westfalen, nebst den angrenzenden Gebieten.

Mit einer Nebenkarte des **Saargebietes** und vollständigem **Ortsverzeichniß.**

Zum Preise von 2 Mark vorräthig in der Buchhandlung von

H. Bringewald,

Hauptstrasse 79,

gegenüber der kath. Volksschule.

Pfeifen- u. Stockdrechslerei

Otto Dickel

gegenüber der Post. gegenüber der Post.

Spazierstöcke

in allen möglichen Mustern.

Viele Neuheiten.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Man beachte meine Schaufenster.

Pionier - Verein

für Witten u. Umgegend.

Sonntag den 5. Juni curr., nachmittags 5 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Restaurant „Zur Glocke. (Letzte Versammlung vor dem Fest.)

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Die etwaigen rückständigen Beiträge müssen vor dem Fest gezahlt werden.

Ehemalige 16er Witten.

Sonntag den 5. Juni curr.,

Ausflug mit Familie

nach Bommern (Hotel Hillebrandt).

Abmarsch 3 Uhr vom Restaurant „Gerichtslaube" am Amtsgericht.

Einführungen gestattet.

Der Vorstand.

Ver. Garde-Landwehr- und Krieger-Verein, Witten.

Samstag den 4. Juni 1898, abends 8½ Uhr:

Appell.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Delegirtentag in Altena.
3. Jahresfest und Sommervergnügungen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Garantiert reinen fft.

Kornbranntwein,

aus Roggen und Malz gebrannt,

à Liter **65** Pfg., von 3 Liter ab **60** Pfg.

empfehlen

S. Lindenbaum Söhne, Witten.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von *M.* 10 *M.* an,
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 12 „ „
20 Liter Rothwein im Faß „ „ 12 „ „
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 14 „ „

versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risico, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahme. Landt

Johannes Ohlig, Weinproducent, Winkel i. Rheingau.

Vertreter gesucht.

Jalousieen und Rollladen!!

letztere aus Ia. schwed. Holz oder **Stahlwellblech,** in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik

W. Effertz.

Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Massiv goldene Trauringe

empfiehlt zu billigsten Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,

Hauptstraße 14.